

Bezugs-Preis
Nr. Halle und Weichenfeld 2 50 A
nach die Post bezogen 3 A für den
Wochenlohn, die halbjährliche Zeitung
erscheint monatlich 2 mal.

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Für die halbjährliche Halle-Zeit. alle
andere Blätter für Halle und Post-Bez.
Halleberg unter 15 A für den 2ten
Belegamen am Schluss des Monats
Zahlung bei Vorz.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 25. September 1896.

Verleger Bureau:
Berlin SW, Fernbergstraße 3

Einladung zum Abonnement!

Dem geehrten Leserkreis der „Halle'schen Zeitung“, Landeszeitung für die Provinz Sachsen u. dergl. sich der ergebenst
unterzeichnete Verlag die höfliche Mitteilung zu machen, daß vom 1. October d. J. ab eine wesentliche Erweiterung des
redactionellen Theiles der „Halle'schen Zeitung“ eintritt, und zwar wird von diesem Tage ab

Das Bürgerliche Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Sachregister

Gratis-Beilage der „Halle'schen Zeitung“

erscheinen und somit jedem Abonnenten umsonst in's Haus geliefert werden. Der Abonnementspreis für die
„Halle'sche Zeitung“ beträgt nach wie vor für Halle und Giebichenstein bei wöchentlich zweimaliger Zustellung nur
Mark 2.50, für auswärts bei jeder Postanstalt (Post-Nummer 2943) nur Mark 3.— pro Quartal.

Es liegen somit von jetzt ab der „Halle'schen Zeitung“ folgende werthvolle Beilagen umsonst bei:

Illustriertes Unterhaltungsblatt,

Halle'scher Courrier (tägliches Feuilleton-Beilage
der „Halle'schen Zeitung“).

Ämtliche Bekanntmachungen der Land-
wirthschaftskammer für die Provinz
Sachsen.

Die „Halle'sche Zeitung“ hat also unbestritten als eines der interessantesten und reichhaltigsten Blätter der deutschen Presse
zu gelten. Damit nun am 1. October d. J. insbesondere für unsere

Postabonnenten

die pünktliche Lieferung des „Bürgerlichen Gesetzbuches“ beginnen kann,
bitten wir um sofortige Erneuerung des Abonnements,

weil bei zu spät stattfindender Postbestellung eine Nachlieferung des Anfangs des „Bürgerlichen
Gesetzbuches“ kaum möglich sein dürfte.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen vom Tage der Bestellung ab bis zum 30. September d. J. die
„Halle'sche Zeitung“ gegen Einzahlung der Abonnements-Lieferung gratis geliefert.

Zu jedem Abonnement ladet ein der

Verlag der „Halle'schen Zeitung“

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

[Nachdruck verboten.]

Der neue Verein.

Humoristische Skizze von Wilhelm Freytag (Hannover).

Gottlieb Worman war mit einem Schlage ein reicher Mann
geworden. Aber er that nicht aus dem bescheidenen Geringverdienste,
auf dem er, treu der Tradition seiner Väter, seine Existenz ge-
pflanz und wohl gedient hatte, ein werthvolles Väterlein geworden,
um das die Speculation sich rissen. Da hatte er denn kein Erb für
ein solches Geld verkauft, war nicht ohne Wehmuth aus dem alten,
schon etwas bewährten Väterhaus aus, in eine elegante Stube der
inneren Stadt gezogen, und im Wohnungsgenossen wie auch auf dem
Schilde der Vorlaßkarte war zu lesen, daß Gottlieb Worman nun-
mehr der viel beneideten Junck des Rentiers angehört. Wie sollte er
seinen bewährten Beruf auch sonst fesseln? Gemüthsregner
a. D. oder gar a. D. konnte er sich doch nicht gut nennen.

In der Nähe seiner jugendlichen Tage lag er nun an, mandelstei-
nachvollend von des Lebens Genüssen und Freuden, die ihm früher
aus Mangel an Zeit und Mitteln nur päpstlich zugeflossen waren.
Er suchte sich an einem Stammtische heimlich zu machen, er ver-
brachte die Abende in Konzerten und Theateraufführungen, er unter-
nahm Reisen — kurz, er verstaumte keine Gelegenheit, die Vergnügen
vertrug.

Aber es erging ihm dabei sonderbar. Am Stammtische brauchte
er nur den Mund aufzuhalten, um sich durch eine ganz enge gemeine
Bewertung an der Unterhaltung zu betheiligen, und sofort entfiel
erl ein gemaltes Stammen, das sich alsbald in lauten Gelächers
zu lösen pflegte, und veränderte seine Beschreibungen waren von so
anhaltender Wirkung, daß man noch Tage lang davon sprach. Und
es war doch kein Wunder, daß er so manden Samen nicht nur
und verlor. Wer reichlich dreißig Jahre immer nur Wohl gebaut
hat, der ist mit dem Wohl sozuzogen verwachsen, der verliert schließlich
den Blick für andere Dinge, und wird ein Fremdling in den Ereignissen
des bunten Weltgeschehens.

Im Theater war es ja recht amüßig, solange Rollen und süße
Schmähle gegeben wurden. Nähte ihn aber sein Verhältnis in ein
Trauerpiel oder gar in die große Oper, so litt er die grenzenloseste
Langeweile, und beim Besuche des Symphonie-Konzertes war es ihm
schon wiederholt vorgefallen, daß ein Nachbar ihn durch laute Wippen-
stöße aus dem freundlichen Reiche der Frau ne durchschreckt hatte, um
sich das furchtbare Schnarchen zu verhüten.

Fremden Städte konnte er wenig Neiz abgewinnen. Häuser,
Plätze und Menschen schienen ihm wenig abzuweichen von denen der
heimlich und außerdem veranlaßte ihm die Straßenbahnfahrt immer
Kopfschmerzen und gelinde Seesucht.

So nahm Herr Gottlieb Worman endlich, um der beginnenden
Widwischen Langeweile zu entziehen, seine Zuflucht zu den Vereinen,
in die es ja heutzutage in ausdehrendem Maße geht. Bald war er
in der glücklichen Lage, mehr Vereinen anzugehören, als die

Wache Tage hat, und zwar lauter solchen, die außer der
Beitragzahlung keinerlei Ansprüche an ihre Mitglieder stellen. Da
waren zunächst verschiedene Wohlthätigkeits-Vereine, ein Ver-
schönerungs-Verein, ein Verein für Fremdenverkehr und dergleichen
mehr. Da konnte man in den Sitzungen ganz bedächtig zuhören,
wurde wie um seine Meinung gefragt und hatte nur bei gelegent-
lichen Anlässen das Recht zu reden, was die meisten übrigen Mit-
glieder thaten, ob sie aufstanden oder sitzen blieben, ob sie die Hand
in die Höhe hoben oder nicht. Das war eine leichte und angenehme
Sache, die manchen Abend ausfüllte und dem Leben einen Anreiz
von Gefährlichkeit ab.

Mit der Zeit aber füllte der moderne Gottlieb sich nicht mehr ganz
befriedigt von der wenig beachteten Rolle des einfachen Mitgliedes.
Der fortwährende Anblick aller der Präsidenten, Vize-Präsidenten,
Sekretäre, Kassirer u. dergl. mit oder ohne Abzeichen ihrer Würde
einen förmlichen Glorienkranz von Wichtigkeit und Bedeutung um
sich vertheilten, regte in dem Herzen des sonst so bescheidenen
und anstandslos gekannten Mannes allmählich den Wunsch, auch etwas zu
gelden, auch zu Amtswürde und Ansehen zu gelangen. Aber wie? —
In den bestehenden Vereinen war schwer anzukommen. Da kannten
sie ihn und seine Fähigkeiten zu gut, um ihm ein Amt auf die
Dauer auszuverleihen; das hatte Gottlieb mit Schmerz in seinem
Geistlich erlebt. Nachdem er dort kurz vor der Neuwahl des Ver-
standes dreimal seinen Geburtstag gegebühret und eine Unmenge Bier
ausgegeben hatte, war er glücklich mit einer Stimme Mehrheit zum
— Stellvertreter des zweiten Neuwahl der Jahresrechnung gewählt
worden. Aber schon im folgenden Jahre hatte er mit ihm diesen an-
sehnlichen Posten wieder abgenommen. Es war ja alles Nüchtern-
heit, Fleiß und Redlichkeit!

Ganz anders und viel leichter machte sich das in einem neuen
Verein. Wer einen solchen gründet, der hat damit schon die Präsidenten-
würde beim Stiel gefaßt, und aus Furcht gegen den Urheber des
Vereins läßt man einen solchen auch selber nicht wieder auf das
Ausehen des gewöhnlichen Vereinsmitgliedes herabfallen. So war es
doch auch dem neuen Verein gegangen, dem früheren Schlichter,
der die glorieuse Idee gehabt hatte, einen Verein der „Ansprüche
Maly-Raffee-Trinker“ ins Leben zu rufen, und mit Schulse, dem
Präsidenten des „Vereins der Schlägerlinge“, lag die Sache genau so.

Mit Ausrichtung grüßte Gottlieb Worman, nachdem ihm diese
Erkenntnis aufgetragen war, darüber nach, was in aller Welt man
dennoch noch Ungenügende einer Vereinsmitgliedschaft machen konnte.
Wahrlich, ein Finanzminister, der neue Steuerungsobjekte ausfindig
machen will, hat immerhin noch eine größere Auswahl, als der Er-
finder eines neuen Vereins. Die Welt ist rein vergeben, jede Thätig-
keit ist dem Monopole eines Vereins oder Verbandes unterstellt, vom
Tribunale an bis herab auf den Besenstreifen der Striktträger.

Wenn Gottlieb mit irgend einem Naturfischer beschäfft gewesen
wäre, so hätte sich am Ende ein Verein der „Wudigen“ oder der
„Kumpfsüßer“ ins Werk setzen lassen. Aber an dergleichen in diesem
besonderen Falle sehr bequemen Aussehen fehlte es ihm gänzlich.

Ein unangebrachter Vergleich.

Ueber die Kriegerei Frankreichs vor Ausland und die
Vergrößerung des Jaren, welche der bevorstehende Besuch des
selben dort hervorgerufen hat, bringt die „Voss. Zig.“ unter
der Ueberschrift: „Einst und jetzt“ einen Artikel, in welchem
gelegt wird, die Rollen seien heute vertauscht; wie Preußen
vor fünfzig Jahren gegenüber Ausland ge-
trieben habe, das ist jetzt auf Frankreich übergegangen.
Wir protestiren gegen diesen Vergleich. Einen so un-
würdigen Außenkultus, wie ihn heute Frankreich zur Schau
trägt, hat die preussische Geschichte auf keiner Seite zu verzeichnen,
auch in den Tagen nicht, von denen die „Voss. Zig.“ spricht und
in welche die „Schmach von Olmütz“ und andere Dinge fallen.
Es mag die preussische Geschichte, die damals die rechts-
konserervative Partei des Mangels an Selbstthut und an nationa-
lem Selbstbewusstsein zu beschuldigen. Die „Voss. Zig.“
citiert die im Jahre 1880 erschienene Schrift „Berlin und
Petersburg, preussische Beiträge zur Geschichte der preussisch-
russischen Beziehungen“, die von den Konventionen Berlins in den
letzten 40er und den ersten 50er Jahren sagt, es sei ein
öffentliches Geheimniß gewesen, daß sie an den Vorarbeiten
wichtiger Entscheidungen ihre Karole regelmäßig aus dem
russischen Botschaftshotel geholt und nie anders als auf russische
Drohrede gebracht hätten. Man muß nachlesen, wie D. Wagner
in seinem Bude „Erlebtes“ diese infame Belegbuchung seiner
Partei schlagend widerlegt hat, um sich zu überzeugen, wie
leichtfertig solche Reden in die Welt gelegt werden. Von
einem irgendwie solchen intimen Verkehr der Konventionen
mit dem Baron von Mensdorff ist absolut keine Rede ge-
wesen. Die Fabel von Olmütz ist auch längst widerlegt und
zwar von Bismarck selber, auch im Reichstag hat der Abg.
v. Reußel das alte Thema erschöpft.

Allerdings gab es am Berliner Hofe damals und ebenso
in weiteren Kreisen eine für Ausland günstige Stimmung. Die
leitenden preussischen Politiker hatten ihre bleibenden Jugend-
eindrücke in den Kämpfen zur Befreiung von der französischen
Fremdherrschaft und in der Kameradschaft mit Ausland einem
gemeinlichen Feind gegenüber empfangen. Die Erinnerungen
der russischen Botschaftsgesandten waren ihnen geblieben,
diejenigen der russischen Diplomaten aus den Jahren
1814, 1815 und später vielleicht niemals zum vollen Be-
wusstsein durchgedrungen. Man darf auch nicht vergessen,
daß das damalige Ausland ein ganz anderes war,
als das heutige. Alle Elemente, mit denen wir in Verbindung
kommen, haben uns Eindrücke deutscher Gesittung auf politischem
und konfessionellem Gebiet. Die Umgebung des Kaisers
Alexander wies vielleicht noch nicht so vorwiegen deutsche
Namen auf, wie diejenige des Kaisers Nikolaus, aber dafür
wurde die Mehrheit der Reichsstände deutscher Bildung. Der
deutsche hatte im Verkehr mit ihnen den Eindruck des vornehmen
und eleganten Typus der europäischen Welt. Aber jene Zeiten
durchlebt und die Ereignisse aus der Nähe beobachtet hat, der

Auch konnte er doch unmöglich einen Klub ehemaliger Gemein-
gärtner“ gründen, da wäre er wohl das einzige Mitglied geblieben.
In seiner Noth wandte er sich an einen hübschen Freund.
Der Mann wohnte in seinem Hinterhaus, war ein Wohlthaten-
freund und hatte ihm schon in manchen schwierigen Lebenslagen, so z. B.
bei der Abholung von Wohnungsmöbeln, mit seinen geistlichen
Guten erholende Hilfe geleistet. Er war verwandt mit dem Vater,
eine ganze Straß für die Heiligung von Gottlieb's Wäandchen einzulegen,
und um die Sache gründlich zu behandeln, kam er täglich zu er-
reichenden Beratung, wobei ihm Bier und Cigaretten zur An-
regung der Denks- und Gründungsarbeit in insbesondere Weise aus-
gewendet wurden. Hoffen waren bereits drei Wochen vergangen,
ohne daß irgend eine der vielen Form des Schreibens sich aus-
führbar erwiesen hätte.

Und wieder klopfte er an Gottlieb's Thür; diesmal war's an
einem Sonntag Morgen, und es war zu erwarten, daß sich dem
Gottlieb und Nachbarn heute auch ein annehmbarer Anreiz zum
Freizeitlich zugewendet werde. Das waren so die Gelehrten, die ihn
beim Anklappen bewegten, aber sie wurden föhrt bei Seite gedrängt
durch den Anblick, der sich ihm beim Öffnen der Thür bot.

„Guttag! Jetzt haben wir's!“ schrie er auf und beinahe hätte
sich Gottlieb ob des unerwarteten Geräusches mit dem Nachbarn in
die Halle gestürzt.

„Was ist denn los?“ fragte er belüßt, indem er zu den Ueber-
resten von Seitenstücken aus dem Geschäft nickte.

„Unser Verein ist erloschen! Ein ganz neuer, ein ungewohnt
origineller!“ frohlockte der Nachbar.

Es bedurfte mehrerer Gläser Cognac, um dem Ersten einzu-
geben, daß der unbedingten Lage der Welt jetzt eine Veränderung
über die Klöße zusammen und redeten und hörten, hörten und redeten,
bis die Mittagstunde schlug.

„Allo, so machen wir es,“ sagte Gottlieb bei dem letzten Hände-
druck.

„Darauf, das wird gemacht“, entgegnete der Schreiber, indem er
noch schnell drei Cigaretten aus des Freundes offenerm Ritzchen in die
Tasche und eine in den Mund steckte.

Im Laufe derselben Woche noch erwidern in redaktionellen Zeilen
eines kleinen Klubs und Wirthschaftens die Noth, das man ver-
absichtigen, der unbedingten Lage der Welt jetzt eine Veränderung
und eine Hilfe einer gleichbedeutenden Gemeinlichkeits-Veränderung
„Selbst-Hilfer“ aufzubringen. Der Gottlieb Worman sich bei die
und gemeinlichste Mann, der ein erfolgreiches Zusammengehen aus-
macht, der in der Stadt lebenden sich selbst erfindenden Vereinen in die
Bege setzen und zu ihrem Zwecke am kommenden Sonntag eine
Verammlung von Interessenten abhalten wollte. Dasselbe befragte
auch eine riesengroße Annonce im Interzettelblatte derselben Zeitung.
Der Sonntag kam heran und längt vor der feierlichsten
Stunde erschien Gottlieb im festlichen Gewande, um den für die ab-
stuhende Verammlung gemieteten Saal nach einer letzten Neuwahl





# Loos 1

Nächste Woche Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Mark. 150,000 Mark Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark Werth.

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, (Porto und Liste 20Pfg. extra) versendet F. A. Schröder, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hans Julius Nahn.  
Sonabend, den 26. Sept. 1896.  
8. Vorstellung. 7. Abonnements-  
Vorstellung. Farbe blau.  
Anfang 7 1/4 Uhr.

### Maria Stuart.

Drauerspiel in 5 Akten von Friedrich  
von Schiller.

In Scene geföhrt vom Direktor  
Hans Julius Nahn.

#### Personen:

Elisabeth, Königin von England . . . Elisabeth Scholz.  
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England . . . Anna Steier.  
Robert Dudley, Graf von Leicester . . . Bruno Weidner.  
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury . . . Rud. Diebrach.  
Wilhelm Cecil, Baron von Rutleigh, Grossschamweiler . . . Ernst Bornstedt.  
Graf von Kent . . . Alf. Boger.  
Willy Devon, Staatssekretär . . . Robert Müller.  
Antias Baulst, Ritter, Mörder der Maria . . . Rudolf Jahn.  
Montaner, sein Neffe . . . Leop. Stammert.  
Graf Aubespine, Französischer Gesandter . . . Rudolf Lorenz.  
Graf Bellicore, außerordentlicher Hofschatzmeister von Frankreich . . . Alex. Eiwowig.  
Delfin, Montaner's Freund . . . Salomon Fennert.  
Erzogen Drum, zweiter Mörder der Maria . . . Max Weisse.  
Melchior, Hofschatzmeister des Königs . . . Otto Götter.  
Sanna Kennedy, ihre Amme . . . Franz Carlsen.  
Margrethe Kuri, ihre Kammerfrau . . . Helene Normann.  
Scheriff der Grafschaft . . . Hans Schröder.  
Offizier der Leibwache . . . Ernst Bedau.  
Ein Page . . . Käthe Erholz.  
Französische und englische Herren, Trabanten, Soldaten der Königin von England, Diener und Dienerschaft der Königin von Schottland.

Nach dem 2. und 4. Akte finden längere Pausen statt.

Aufführung 6 1/2 Uhr.

Anfang 7 1/4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonntag, den 27. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr

### 2. Fremdenvorstellung bei halben Preisen.

Novität! Zum 3. Male: Novität!

### Comtesse Guclerl.

Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und Fr. Koppel-Gülfeld.

Abends 7 1/4 Uhr.

### 9. Vorstellung in 2 Akten unter Abonnement.

### Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti.

### Der Bajazzo.

Drama in 2 Akten und 1 Prolog.  
Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

### Fratelli Riccoboni mit ihrem „sensational“ desirierten Pferde-Trio.

(Das Originalste und Vollendetste der Pferdebesitzer.) — Die Geschwister Brown (Herr und Dame), einbeiniger Ravour-Gymnast (Sensational!) — Mr. Patty, Fuß-Gaulschütz. — Mr. Charles Liffon, der „herkules auf dem Drahtseil.“ (Gebender Amboss.) — Die beiden Grenetits, Verwandlungs-Instrumentalisten. — Mr. John Ravours Kopf-Gaulschütz, genannt „der Mann mit dem eisernen Kopf.“ — Fräulein Elvira Siebner, Liedes- und Walzer-Sängerin. — Herr Paul Stanley, Original-Gefangs- und Charakter-Symphonist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.



Reiterwagen, blau gelblich mit Eisenraden, äußerst solid gearbeitet, Stück 3, 3,50, 4,50, 6, 7, 9, 16, 17 und 20 Mark

## Robert Plötz,

17 Leipzigerstrasse 17.

## Restaurant und Wiener Café „Wintergarten“

Am 1. Oktober ds. Js. übernehme ich die Bewirthschaftung der

### Wintergarten-Localitäten

und erlaube mir besonders darauf aufmerksam zu machen, dass ich die bisher im Rathskeller-Restaurant geführte Küche auch dort unter Leitung eines tüchtigen Küchenmeisters weiterführe.

Mein ferneres Bestreben soll sein, nur das Beste aus Küche und Keller zu liefern, und halte ich mich dem verehrlichen Publikum von Halle und Umgegend bestens empfohlen. (0670)

Ich danke hiermit für das mir bisher geschockte Wohlwollen und zeichne

Hochachtungsvoll

## F. Wallrabenstein.

Mehrere Vereinszimmer und Säle für grosse und kleine Festlichkeiten.

### Stadtheater-Repertoire (Halle a. S.) vom 27. Septbr. bis 3. Oktbr.

September	Tag	Abonn. und Farbe	Vorstellung.
27.	Sonntag	Nachm. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. Abds.: 8. Vorl. auß. Ab.	Comtesse Guclerl. Regimentstochter Bajazzo.
28.	Montag	8. Abon. Farbe gelb.	Troubadour.
29.	Dienstag	3. Vorstell. auß. Abonn.	Bei kleinen Preisen: Egmont.
30.	Mittwoch	9. Abon. Farbe weiß.	Lohengrin.
1. Oktober	Donnerstag	10. Abon. Farbe rotz.	König Heinrich.
2.	Freitag	11. Abon. Farbe blau.	Comtesse Guclerl.
3.	Sonabend	12. Abon. Farbe gelb.	unbestimmt.

### Dem verehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich

Sonabend, den 26. d. Mts., das in der

Gr. Ulrichstrasse 40, I. Etage

belagene Restaurant

## „Deutsches Secthaus“

gänzlich renovirt, eröffne. (0676)

Indem ich den mich beehrenden Herrschaften verspreche, in Bezug auf Küche und Keller nur das Beste zu bieten, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll

### Robert Beier.

### Frisch eingetroffen:

Feinste Hamburger Gänse u. Enten, junge Rebhühner, Waldhasen, Rehwild.

### Hochfeine Italiener Trauben.

Prachtvolles Tyroler Obst, Tomaten, Maronen, Salat, Romane, Escarolle und Engl. Sellerie.

Endivien, frische Wallnüsse, Magdeburger Sauerkohl, Feinster Tafelaufschnitt.

Neue Gänsebrust, Kalbsbraten, Engl. Roastbeef, Ital. Salat, Hummer-Mayonnaise, Kieler Sprotten, Schliebücklinge, geräucherte Elbaale, Stolper Flumdern,

1a. Allgäuer Tafelbutter, Stück 70 Pfg., in feinsten Qualitäten, empfehlen (10689)

## Tottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstrasse 28. — Fernsprecher 193.

### Das Schneidern im Hause

wenn man Butterick's Schnittmuster nebst Anweisungen benutzt! Auf 1000 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde! Jedes Modell in meist 40-15 Grössen, à 25 Pfennig bis 2 Mark

..... Siehe „Butterick's Modenblatt“ 12 Monate 1 Mark!

Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten. Auf Verlangen Probemuster gratis und franco durch. Blank & Co., Schnittmuster-Abtheilung, Barmen. (0690)



### Teschings, Revolver, Luftbüchsen, Pistolen etc.,

grösste Auswahl am Platze, in Cal. 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie Munition liefert als langjährige Spezialität billiger als jede Concurrenz

### Rich. Schröder Nachf.,

Inh. W. Uhlig, Büchsenmacher u. Waffenhandl., Fernspr. 947. Grasenweg 16.

Altestes Spezial-Geschäft aller existirend. Schusswaffen.

Grösstes Munitionslager am Platze.

Gegründet 1830.

Permanenter Eingang von Neuheiten in Jagdausrüstungsgegenständen.

„Curoli“, bestes Waffenöl der Welt.

### Reparaturen

sowie Neuanfertigung von Jagdgewehren und Scheibbüchsen jeder Art werden mit Sachkenntnis beliebig nach Wunsch in meiner Werkstatt prompt und zu äussersten Preisen unter Garantie ausgeführt.

Alte Waffen

kaufe und nehme in Zahlung an.

### Bund der Landwirthe.

Provinz Sachsen, Anhalt etc.

Der Bund der Landwirthe hat es übernommen, die durch Futtermangel in Ost- und Westpreußen notwendig gewordenen Verläufe von Vieh an die Landwirthe in der Provinz Sachsen direct zu vermitteln. Eine große Anzahl von Angeboten sind bereits eingegangen und ist alles Vieh bereit in der Geschäftsstelle des Bundes der Landwirthe in Halle a. S., Schillerstr. 99 L. zu erfahren. Wir bitten alle diejenigen Landwirthe, welche Bedarf an Vieh (Milchvieh, Vieh zur Mast u. Schlachtvieh) haben, ihre diesbezüglichen Wünsche der genannten Geschäftsstelle zu übermitteln. (0698)

Weiter machen wir unsere Bundesmitglieder noch auf die am 1. October mit Leben tretende Nachweisstelle zum directen Bezuge von Thüringer Zug- und Zugvieh aufmerksam.

J. A.:

Der Geschäftsführer der Provinz Sachsen, Anhalt etc.

Dr. Kreudel.

## A. & E. Duvinage

Hoflieferant Ihrer Hoh. der Frau Herzogin von Anhalt

zeigen ihren Umzug nach der

Kl. Ulrichstrasse Nr. 19 I,

direct bei der alten Promenade, an.

Empfehlen das Neueste in

Hüten, Blumen und Coiffuren.

Täglich frische Ital. Kar. Tafeltrauben in Kisten, à 2,50.

Prachtvolle Vierländer Mastgänse, Pfd. 70 Pfg.

Grosse Vierländer Enten, Steyr. Hähnchen.

Echte Frankfurter Würstchen, Paar 45 Pf. u. 3 P. 100 Pf.

Frische Fränkischer, Paar 20 Pfg.

Magdeb. Delicatess-Sauerkohl, Teltower Rübchen.

Fettest. ger. Rheinflachs, mild. ges. Astrach. Caviar.

Frische marin. Neunaugen, ger. Sprotten und Bücklinge.

Feinste Braunschw. Schlackwürstchen, Pfd. 125 Pfg.

Echt Westf. Pumpernickel, ca. 4 Pfd. 75 Pfg. (0669)

## Gebr. Zorn,

Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten.



Das Schneidern im Hause

Das Schneidern im Hause



**Ed. Lincke & Strofer**  
Halle a. S.  
**Mosaik-Platten-Handlung**  
empfehlen  
**Fussboden-Platten,**  
gerippt und glatt, von einfachsten bis zu reichsten, in ca. 600 verschiedenen Mustern:  
**Platten römischer und Terrazzo-Imitation, graphische Platten, Saffit-Mosaik-Platten**  
(Letztere auch für Engländer-Decorations.)  
**Wand-Platten,**  
glasiert, mit eingelegeten und aufgedruckten Farben, reichhaltigste Auswahl!  
**Trottoir-Platten,**  
zum Belegen von Perrons, Fusswegen, Vorhöfen, Durchfahrten, Ställen etc., glatt, gerippt und geriebt, einfarbig und gemastert.  
**Schieferplatten, Bord-, u. Rinn-Platten.**

Musterbücher stehen zu Diensten, auch werden Kosten-Auslässe gefertigt.  
Leg-Anweisung erteilt.

## Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. October cr., von Vorm. 10 Uhr ab sollen im Eisenberg'schen Gehöfte zu Sandersdorf aus Schauberg (Sanderbuch):  
Eichen: 6 Stück zu 228 Fm.,  
Birken: 10 " " 131 " Weiss III. Cl. 8 Nm.,  
Kiefern: 175 " " 36,25 " Stangen I. III. Cl. 70 Stück, Scheit 42 Nm.,  
Kampel 50 Nm., Weiss I. III. Cl. 30 Nm.,  
desgleichen wird aus dem Einschlage pro 1896/97 das auf den für die Eisenbahn abzutreibenden Eisenbahnstrecken entfallende Kiefern-Stammholz mit ca. 100-150 Nm. Kloben, 100-150 " Knüppel, 600 Weiss I. III. Cl.  
vor dem Einschlage nach Sechsmenschenhellen öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. [0682]

## Königl. Oberförsterei Bötterich b. Witterfeld.

### Großherzogthum Sachsen-Weimar.

#### Verkauf von Eichenstammholz.

Am dem Großherzoglichen Forstrevier Alstedt werden in dem Wirtschaftsk. Jahr 1897 ca. 800 fm stärkere Eichen-Schäfte und ca. 50 fm dergl. schwächere zum Verkauf kommen.  
Nähere Auskunft über Beschaffenheit, Lagerung und Auskunft erteilt die Großh. Forstrevierverwaltung zu Alstedt (Sachsen-Weimar).  
Der Tag des Verkäufs wird nach besonders öffentlich bekannt gemacht werden.  
Weimar, den 19. September 1896. [0679]

#### Die Großherzogliche Forstinspektion.

### Gasthof-Verkauf.

Familienverhältnisse halber beabsichtige ich meinen in Oberböhlen a. S. belegenen Gasthof sofort aus freier Hand zu verkaufen. [0683]  
Wilh. Litzberg, Oberböhlings a. S.

## 60 000 Mk.

Syntheschuldenerforderung, verzinlicht zu 4 1/2 % hinter 15 000 Mk., absolut fester, zum 1. October cr. zu zahlen.  
Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwält Dr. Porsche, ff. Steinstr. 4.

### Es

mit und gewaschene Wäsche zum Plätten angenehmsten: Geiststraße 21, ampt-Wasch u. Plättanfalt.

**Strijße Hübenstnijgel, Trockenschnijgel,**  
hierfür billigt frachtfrei aller Bahnhöfen  
**Ernst Rammelberg,**  
Magdeburg. [9789]

100 Stück frisch geschossene  
**Hasen**  
verkauft [0671]  
Frans Enke, Friedrichsplatz.

**Wangenbeschwerden.**  
Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [5445]  
F. Koch, Königl. reinf. Förster,  
P. m. b. f. c., Post Niesheim (Westfalen)

### Obstschränke,

offen und verschließbar,



mit 8, 10, 12, 14 u. 16 Einlagen, empfiehlt [0620]  
**Gustav Rensch,**  
Wirtschaftsgeräthe-Magazin,  
9 10 Poststraße 9 10.

Billigste u. beste Bezugsaue für  
**Tapeten!**  
**Hermann Bischoff,**  
4 Str. Klausstr. 4. [9786]  
bis 18 Rollen vordr. in großer Auswahl am Lager.  
Reife

**Handschuhe,**  
in Glace, Seide, Leinen etc., in reichster Auswahl empfiehlt  
**Gustav Wehage,**  
Zeisigerstraße 24. [9920]

## Verkauf

von Fichten-Längenhölzern u. Auh-reideln, von Hainbuchen - Schäffen, sowie von Fichten- und Buchen-Stockhölzern  
vor dem Einschlage  
aus d. Fürstl. Stolberg-Stolberg'schen Forsten.  
Montag, den 12. October cr. im Fürstlichen Schauffhaus am Auerberge, von Vorm. 11 Uhr ab.  
**I. Fichten-Aubriche, starke Nussböizer**  
aus dem Durchforstungen und Angrübel.  
1. Revier Zeitzberg.  
a. Schlag Wilschweg (1,5 km vom Bahnh. h. Sandersdorf).  
5 ha 60 bis 70 jäh. Fichten, ca. 1300 fm in 4 Koolen.  
b. Schlag Wärschke (an der Parsz- feldhölzstr.)  
3 ha 60 bis 70 jäh. Fichten, in 3 Koolen.  
c. Schlag Rothberg.  
ca. 100 rm Fichten-Reid. 1 bis 1,5 m lang.  
ca. 700 rm Fichten-Reid. 1 bis 1,5 m lang.  
e. Schlag Nutenbaum.  
ca. 250 rm Fichten-Reid. 1 bis 1,5 m lang.  
2. Revier Zeitzberg.  
a. Schlag Hinterer Gerfurter Brückhof (an der Schauffe Stollberg'scher Forste).  
4 ha 60 bis 70 jäh. Fichten, ca. 1500 fm in 4 Koolen.  
b. Durchforstung im Obere Gerfurter Brückhof, Dürst 33 und 36.  
ca. 210 fm starke Balken von 0,5 bis 2 m Inhalt, in 2 Koolen.  
c. Durchforstung im Untere Gerfurter Brückhof, Dürst 30b.  
Fichten-Reid. 1 bis 1,5 m lang.  
3. Revier Unterforst.  
Schlag Tränke (an der Schauffe Derrmannsdorfer-Weitenstein).  
ca. 300 fm in einem Kool.  
II. S a i u b u c h e n.  
Revier Oberfo. a.  
Schlag Salbendorfer Dürst 31.  
178 Schäfte mit ca. 48 fm.  
Schlag Salbendorfer Dürst 34.  
23 Schäfte mit ca. 6 fm.  
III. Buchen- und Fichten-Stockhölzer aus dem Revier Strahlberg, Schläge Gierkeforst, Mühlberg, Mühlberg, Rüterforst, Mühlberg, Rothberg, Rautendöber, Lindenbaum.  
ca. 700 rm Buchen-Stockholz, ca. 100 " Fichten " Stockholz.  
ca. 30 " Buchen " Stockholz.  
Die Revierverwalter, Herr Forstmeister Bartels in Zeitz, Herr Forstmeister Zeitz in Zeitzberg, Herr Forstmeister Gölitz (Unterforst) und Herr Forstmeister Hauke (Oberforst), beide zu Stolberg, sind beauftragt die Schläge und die Preisbestimmung öffentlich vorzutragen. Die genannten Beamten erteilen Auskunft über die Sortierung der Hölzer und den Verkaufsmodus.  
In besonderer Termine werden die auf den Abtrieb anfallenden  
**Weihnachtsbäume**  
verkauft.  
Bei der Ueberweisung der fertiggestellten Schläge muß 1/4 des Kaufpreises, nach einem Vierteljahr des zweiten Viertel gezahlt werden. Der Rest wird bis zum 1. October 1897 gefordert.  
Stolberg am 22. Sept. 1896.  
**Der Fürstliche Forstmeister Gussone.**

**Verkauf, Kolonialwaare, jüngere Beer-walter, Landwirthliche, Getr. 3-400 Mk., Dorf-u. Feld-Ausbeher, Schmelzer, Brenner, Gärtner, Aufseher, Diener, Schäfer, Weis-freude (Reisewissen), Oberförster, Anstalt, 100 Preule zum Mühlendosen sofort gefordert durch **Friedrich Grosse,** Leipzigerstr. 29, L. [0681]**

## Oekonomie-Eleve

Für meinen Sohn, 18 Jahre alt, mit 2 Einj.-Freiw.-Zeugn. der berecht. Landw. Schule „Marienberg“ zu Delmitz, suche ich eine Stelle als  
**Hugo Banse,**  
Gutsbesitzer in Weisdorf. [0661]

**Schweizer-Gesuch.**  
Suche sofort bei hohem Lohn einen lebigen Schweizer bei 30 Stück Vieh.  
**Thieme,**  
Neupf. b. A. S. i. a. u.,  
Bahnhöfen Zeitz-Corbetha. [0681]

**Serrich, Aufseher,**  
flavallent, wech., sucht, gefügt auf gute Beugnisse, dauernde Stellung. (Geil. Off. an Klein, Sulzeben bei Nordhausen.)  
Land- und Stadtwirthschaftsbeamten, Kochmannsells werden gefucht und nachzuzurufen d. **Pauline Fleckinger,** Mannfeldstraße 5. [0673]

**Wirthschafterin-Gesuch.**  
Suche zum 1. October oder früher eine ältere **Wirthschafterin,** welche fähig ist, eine mittlere Wirthschaft selbständig zu führen; persönliche Vorstellung erfor-derlich. [0680]  
**Thieme,**  
Neupf. b. A. S. i. a. u.,  
Bahnhöfen Zeitz-Corbetha.

## Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Die Ziehung findet vom 9.-12. October 1896 statt.  
Hauptgewinne i. W. von 25 000, 15 000, 10 000 Mk. u. f. w.,  
zusammen 11 482 Gewinne; im Gesamtwerthe von 250 000 Mk.  
— Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf. extra.

## Baden-Badener Pferde-Lotterie.

Ziehung vom 3.-5. October 1896.  
3000 Gewinne im Gesamtwerthe von 150 000 Mk. Hauptgewinn 1) 30 000 Mk. 2) 20 000 Mk., 10 Zwerge-felben à 1000 Mk.; 3) 10 000 Mk. 4) 5 000 Mk. 5) 5 000 Mk. 6) 5 000 Mk. 7) 5 000 Mk. 8) 5 000 Mk. 9) 5 000 Mk. 10) 5 000 Mk. 11) 5 000 Mk. 12) 5 000 Mk. 13) 5 000 Mk. 14) 5 000 Mk. 15) 5 000 Mk. 16) 5 000 Mk. 17) 5 000 Mk. 18) 5 000 Mk. 19) 5 000 Mk. 20) 5 000 Mk. 21) 5 000 Mk. 22) 5 000 Mk. 23) 5 000 Mk. 24) 5 000 Mk. 25) 5 000 Mk. 26) 5 000 Mk. 27) 5 000 Mk. 28) 5 000 Mk. 29) 5 000 Mk. 30) 5 000 Mk. 31) 5 000 Mk. 32) 5 000 Mk. 33) 5 000 Mk. 34) 5 000 Mk. 35) 5 000 Mk. 36) 5 000 Mk. 37) 5 000 Mk. 38) 5 000 Mk. 39) 5 000 Mk. 40) 5 000 Mk. 41) 5 000 Mk. 42) 5 000 Mk. 43) 5 000 Mk. 44) 5 000 Mk. 45) 5 000 Mk. 46) 5 000 Mk. 47) 5 000 Mk. 48) 5 000 Mk. 49) 5 000 Mk. 50) 5 000 Mk. 51) 5 000 Mk. 52) 5 000 Mk. 53) 5 000 Mk. 54) 5 000 Mk. 55) 5 000 Mk. 56) 5 000 Mk. 57) 5 000 Mk. 58) 5 000 Mk. 59) 5 000 Mk. 60) 5 000 Mk. 61) 5 000 Mk. 62) 5 000 Mk. 63) 5 000 Mk. 64) 5 000 Mk. 65) 5 000 Mk. 66) 5 000 Mk. 67) 5 000 Mk. 68) 5 000 Mk. 69) 5 000 Mk. 70) 5 000 Mk. 71) 5 000 Mk. 72) 5 000 Mk. 73) 5 000 Mk. 74) 5 000 Mk. 75) 5 000 Mk. 76) 5 000 Mk. 77) 5 000 Mk. 78) 5 000 Mk. 79) 5 000 Mk. 80) 5 000 Mk. 81) 5 000 Mk. 82) 5 000 Mk. 83) 5 000 Mk. 84) 5 000 Mk. 85) 5 000 Mk. 86) 5 000 Mk. 87) 5 000 Mk. 88) 5 000 Mk. 89) 5 000 Mk. 90) 5 000 Mk. 91) 5 000 Mk. 92) 5 000 Mk. 93) 5 000 Mk. 94) 5 000 Mk. 95) 5 000 Mk. 96) 5 000 Mk. 97) 5 000 Mk. 98) 5 000 Mk. 99) 5 000 Mk. 100) 5 000 Mk. 101) 5 000 Mk. 102) 5 000 Mk. 103) 5 000 Mk. 104) 5 000 Mk. 105) 5 000 Mk. 106) 5 000 Mk. 107) 5 000 Mk. 108) 5 000 Mk. 109) 5 000 Mk. 110) 5 000 Mk. 111) 5 000 Mk. 112) 5 000 Mk. 113) 5 000 Mk. 114) 5 000 Mk. 115) 5 000 Mk. 116) 5 000 Mk. 117) 5 000 Mk. 118) 5 000 Mk. 119) 5 000 Mk. 120) 5 000 Mk. 121) 5 000 Mk. 122) 5 000 Mk. 123) 5 000 Mk. 124) 5 000 Mk. 125) 5 000 Mk. 126) 5 000 Mk. 127) 5 000 Mk. 128) 5 000 Mk. 129) 5 000 Mk. 130) 5 000 Mk. 131) 5 000 Mk. 132) 5 000 Mk. 133) 5 000 Mk. 134) 5 000 Mk. 135) 5 000 Mk. 136) 5 000 Mk. 137) 5 000 Mk. 138) 5 000 Mk. 139) 5 000 Mk. 140) 5 000 Mk. 141) 5 000 Mk. 142) 5 000 Mk. 143) 5 000 Mk. 144) 5 000 Mk. 145) 5 000 Mk. 146) 5 000 Mk. 147) 5 000 Mk. 148) 5 000 Mk. 149) 5 000 Mk. 150) 5 000 Mk. 151) 5 000 Mk. 152) 5 000 Mk. 153) 5 000 Mk. 154) 5 000 Mk. 155) 5 000 Mk. 156) 5 000 Mk. 157) 5 000 Mk. 158) 5 000 Mk. 159) 5 000 Mk. 160) 5 000 Mk. 161) 5 000 Mk. 162) 5 000 Mk. 163) 5 000 Mk. 164) 5 000 Mk. 165) 5 000 Mk. 166) 5 000 Mk. 167) 5 000 Mk. 168) 5 000 Mk. 169) 5 000 Mk. 170) 5 000 Mk. 171) 5 000 Mk. 172) 5 000 Mk. 173) 5 000 Mk. 174) 5 000 Mk. 175) 5 000 Mk. 176) 5 000 Mk. 177) 5 000 Mk. 178) 5 000 Mk. 179) 5 000 Mk. 180) 5 000 Mk. 181) 5 000 Mk. 182) 5 000 Mk. 183) 5 000 Mk. 184) 5 000 Mk. 185) 5 000 Mk. 186) 5 000 Mk. 187) 5 000 Mk. 188) 5 000 Mk. 189) 5 000 Mk. 190) 5 000 Mk. 191) 5 000 Mk. 192) 5 000 Mk. 193) 5 000 Mk. 194) 5 000 Mk. 195) 5 000 Mk. 196) 5 000 Mk. 197) 5 000 Mk. 198) 5 000 Mk. 199) 5 000 Mk. 200) 5 000 Mk. 201) 5 000 Mk. 202) 5 000 Mk. 203) 5 000 Mk. 204) 5 000 Mk. 205) 5 000 Mk. 206) 5 000 Mk. 207) 5 000 Mk. 208) 5 000 Mk. 209) 5 000 Mk. 210) 5 000 Mk. 211) 5 000 Mk. 212) 5 000 Mk. 213) 5 000 Mk. 214) 5 000 Mk. 215) 5 000 Mk. 216) 5 000 Mk. 217) 5 000 Mk. 218) 5 000 Mk. 219) 5 000 Mk. 220) 5 000 Mk. 221) 5 000 Mk. 222) 5 000 Mk. 223) 5 000 Mk. 224) 5 000 Mk. 225) 5 000 Mk. 226) 5 000 Mk. 227) 5 000 Mk. 228) 5 000 Mk. 229) 5 000 Mk. 230) 5 000 Mk. 231) 5 000 Mk. 232) 5 000 Mk. 233) 5 000 Mk. 234) 5 000 Mk. 235) 5 000 Mk. 236) 5 000 Mk. 237) 5 000 Mk. 238) 5 000 Mk. 239) 5 000 Mk. 240) 5 000 Mk. 241) 5 000 Mk. 242) 5 000 Mk. 243) 5 000 Mk. 244) 5 000 Mk. 245) 5 000 Mk. 246) 5 000 Mk. 247) 5 000 Mk. 248) 5 000 Mk. 249) 5 000 Mk. 250) 5 000 Mk. 251) 5 000 Mk. 252) 5 000 Mk. 253) 5 000 Mk. 254) 5 000 Mk. 255) 5 000 Mk. 256) 5 000 Mk. 257) 5 000 Mk. 258) 5 000 Mk. 259) 5 000 Mk. 260) 5 000 Mk. 261) 5 000 Mk. 262) 5 000 Mk. 263) 5 000 Mk. 264) 5 000 Mk. 265) 5 000 Mk. 266) 5 000 Mk. 267) 5 000 Mk. 268) 5 000 Mk. 269) 5 000 Mk. 270) 5 000 Mk. 271) 5 000 Mk. 272) 5 000 Mk. 273) 5 000 Mk. 274) 5 000 Mk. 275) 5 000 Mk. 276) 5 000 Mk. 277) 5 000 Mk. 278) 5 000 Mk. 279) 5 000 Mk. 280) 5 000 Mk. 281) 5 000 Mk. 282) 5 000 Mk. 283) 5 000 Mk. 284) 5 000 Mk. 285) 5 000 Mk. 286) 5 000 Mk. 287) 5 000 Mk. 288) 5 000 Mk. 289) 5 000 Mk. 290) 5 000 Mk. 291) 5 000 Mk. 292) 5 000 Mk. 293) 5 000 Mk. 294) 5 000 Mk. 295) 5 000 Mk. 296) 5 000 Mk. 297) 5 000 Mk. 298) 5 000 Mk. 299) 5 000 Mk. 300) 5 000 Mk. 301) 5 000 Mk. 302) 5 000 Mk. 303) 5 000 Mk. 304) 5 000 Mk. 305) 5 000 Mk. 306) 5 000 Mk. 307) 5 000 Mk. 308) 5 000 Mk. 309) 5 000 Mk. 310) 5 000 Mk. 311) 5 000 Mk. 312) 5 000 Mk. 313) 5 000 Mk. 314) 5 000 Mk. 315) 5 000 Mk. 316) 5 000 Mk. 317) 5 000 Mk. 318) 5 000 Mk. 319) 5 000 Mk. 320) 5 000 Mk. 321) 5 000 Mk. 322) 5 000 Mk. 323) 5 000 Mk. 324) 5 000 Mk. 325) 5 000 Mk. 326) 5 000 Mk. 327) 5 000 Mk. 328) 5 000 Mk. 329) 5 000 Mk. 330) 5 000 Mk. 331) 5 000 Mk. 332) 5 000 Mk. 333) 5 000 Mk. 334) 5 000 Mk. 335) 5 000 Mk. 336) 5 000 Mk. 337) 5 000 Mk. 338) 5 000 Mk. 339) 5 000 Mk. 340) 5 000 Mk. 341) 5 000 Mk. 342) 5 000 Mk. 343) 5 000 Mk. 344) 5 000 Mk. 345) 5 000 Mk. 346) 5 000 Mk. 347) 5 000 Mk. 348) 5 000 Mk. 349) 5 000 Mk. 350) 5 000 Mk. 351) 5 000 Mk. 352) 5 000 Mk. 353) 5 000 Mk. 354) 5 000 Mk. 355) 5 000 Mk. 356) 5 000 Mk. 357) 5 000 Mk. 358) 5 000 Mk. 359) 5 000 Mk. 360) 5 000 Mk. 361) 5 000 Mk. 362) 5 000 Mk. 363) 5 000 Mk. 364) 5 000 Mk. 365) 5 000 Mk. 366) 5 000 Mk. 367) 5 000 Mk. 368) 5 000 Mk. 369) 5 000 Mk. 370) 5 000 Mk. 371) 5 000 Mk. 372) 5 000 Mk. 373) 5 000 Mk. 374) 5 000 Mk. 375) 5 000 Mk. 376) 5 000 Mk. 377) 5 000 Mk. 378) 5 000 Mk. 379) 5 000 Mk. 380) 5 000 Mk. 381) 5 000 Mk. 382) 5 000 Mk. 383) 5 000 Mk. 384) 5 000 Mk. 385) 5 000 Mk. 386) 5 000 Mk. 387) 5 000 Mk. 388) 5 000 Mk. 389) 5 000 Mk. 390) 5 000 Mk. 391) 5 000 Mk. 392) 5 000 Mk. 393) 5 000 Mk. 394) 5 000 Mk. 395) 5 000 Mk. 396) 5 000 Mk. 397) 5 000 Mk. 398) 5 000 Mk. 399) 5 000 Mk. 400) 5 000 Mk. 401) 5 000 Mk. 402) 5 000 Mk. 403) 5 000 Mk. 404) 5 000 Mk. 405) 5 000 Mk. 406) 5 000 Mk. 407) 5 000 Mk. 408) 5 000 Mk. 409) 5 000 Mk. 410) 5 000 Mk. 411) 5 000 Mk. 412) 5 000 Mk. 413) 5 000 Mk. 414) 5 000 Mk. 415) 5 000 Mk. 416) 5 000 Mk. 417) 5 000 Mk. 418) 5 000 Mk. 419) 5 000 Mk. 420) 5 000 Mk. 421) 5 000 Mk. 422) 5 000 Mk. 423) 5 000 Mk. 424) 5 000 Mk. 425) 5 000 Mk. 426) 5 000 Mk. 427) 5 000 Mk. 428) 5 000 Mk. 429) 5 000 Mk. 430) 5 000 Mk. 431) 5 000 Mk. 432) 5 000 Mk. 433) 5 000 Mk. 434) 5 000 Mk. 435) 5 000 Mk. 436) 5 000 Mk. 437) 5 000 Mk. 438) 5 000 Mk. 439) 5 000 Mk. 440) 5 000 Mk. 441) 5 000 Mk. 442) 5 000 Mk. 443) 5 000 Mk. 444) 5 000 Mk. 445) 5 000 Mk. 446) 5 000 Mk. 447) 5 000 Mk. 448) 5 000 Mk. 449) 5 000 Mk. 450) 5 000 Mk. 451) 5 000 Mk. 452) 5 000 Mk. 453) 5 000 Mk. 454) 5 000 Mk. 455) 5 000 Mk. 456) 5 000 Mk. 457) 5 000 Mk. 458) 5 000 Mk. 459) 5 000 Mk. 460) 5 000 Mk. 461) 5 000 Mk. 462) 5 000 Mk. 463) 5 000 Mk. 464) 5 000 Mk. 465) 5 000 Mk. 466) 5 000 Mk. 467) 5 000 Mk. 468) 5 000 Mk. 469) 5 000 Mk. 470) 5 000 Mk. 471) 5 000 Mk. 472) 5 000 Mk. 473) 5 000 Mk. 474) 5 000 Mk. 475) 5 000 Mk. 476) 5 000 Mk. 477) 5 000 Mk. 478) 5 000 Mk. 479) 5 000 Mk. 480) 5 000 Mk. 481) 5 000 Mk. 482) 5 000 Mk. 483) 5 000 Mk. 484) 5 000 Mk. 485) 5 000 Mk. 486) 5 000 Mk. 487) 5 000 Mk. 488) 5 000 Mk. 489) 5 000 Mk. 490) 5 000 Mk. 491) 5 000 Mk. 492) 5 000 Mk. 493) 5 000 Mk. 494) 5 000 Mk. 495) 5 000 Mk. 496) 5 000 Mk. 497) 5 000 Mk. 498) 5 000 Mk. 499) 5 000 Mk. 500) 5 000 Mk. 501) 5 000 Mk. 502) 5 000 Mk. 503) 5 000 Mk. 504) 5 000 Mk. 505) 5 000 Mk. 506) 5 000 Mk. 507) 5 000 Mk. 508) 5 000 Mk. 509) 5 000 Mk. 510) 5 000 Mk. 511) 5 000 Mk. 512) 5 000 Mk. 513) 5 000 Mk. 514) 5 000 Mk. 515) 5 000 Mk. 516) 5 000 Mk. 517) 5 000 Mk. 518) 5 000 Mk. 519) 5 000 Mk. 520) 5 000 Mk. 521) 5 000 Mk. 522) 5 000 Mk. 523) 5 000 Mk. 524) 5 000 Mk. 525) 5 000 Mk. 526) 5 000 Mk. 527) 5 000 Mk. 528) 5 000 Mk. 529) 5 000 Mk. 530) 5 000 Mk. 531) 5 000 Mk. 532) 5 000 Mk. 533) 5 000 Mk. 534) 5 000 Mk. 535) 5 000 Mk. 536) 5 000 Mk. 537) 5 000 Mk. 538) 5 000 Mk. 539) 5 000 Mk. 540) 5 000 Mk. 541) 5 000 Mk. 542) 5 000 Mk. 543) 5 000 Mk. 544) 5 000 Mk. 545) 5 000 Mk. 546) 5 000 Mk. 547) 5 000 Mk. 548) 5 000 Mk. 549) 5 000 Mk. 550) 5 000 Mk. 551) 5 000 Mk. 552) 5 000 Mk. 553) 5 000 Mk. 554) 5 000 Mk. 555) 5 000 Mk. 556) 5 000 Mk. 557) 5 000 Mk. 558) 5 000 Mk. 559) 5 000 Mk. 560) 5 000 Mk. 561) 5 000 Mk. 562) 5 000 Mk. 563) 5 000 Mk. 564) 5 000 Mk. 565) 5 000 Mk. 566) 5 000 Mk. 567) 5 000 Mk. 568) 5 000 Mk. 569) 5 000 Mk. 570) 5 000 Mk. 571) 5 000 Mk. 572) 5 000 Mk. 573) 5 000 Mk. 574) 5 000 Mk. 575) 5 000 Mk. 576) 5 000 Mk. 577) 5 000 Mk. 578) 5 000 Mk. 579) 5 000 Mk. 580) 5 000 Mk. 581) 5 000 Mk. 582) 5 000 Mk. 583) 5 000 Mk. 584) 5 000 Mk. 585) 5 000 Mk. 586) 5 000 Mk. 587) 5 000 Mk. 588) 5 000 Mk. 589) 5 000 Mk. 590) 5 000 Mk. 591) 5 000 Mk. 592) 5 000 Mk. 593) 5 000 Mk. 594) 5 000 Mk. 595) 5 000 Mk. 596) 5 000 Mk. 597) 5 000 Mk. 598) 5 000 Mk. 599) 5 000 Mk. 600) 5 000 Mk. 601) 5 000 Mk. 602) 5 000 Mk. 603) 5 000 Mk. 604) 5 000 Mk. 605) 5 000 Mk. 606) 5 000 Mk. 607) 5 000 Mk. 608) 5 000 Mk. 609) 5 000 Mk. 610) 5 000 Mk. 611) 5 000 Mk. 612) 5 000 Mk. 613) 5 000 Mk. 614) 5 000 Mk. 615) 5 000 Mk. 616) 5 000 Mk. 617) 5 000 Mk. 618) 5 000 Mk. 619) 5 000 Mk. 620) 5 000 Mk. 621) 5 000 Mk. 622) 5 000 Mk. 623) 5 000 Mk. 624) 5 000 Mk. 625) 5 000 Mk. 626) 5 000 Mk. 627) 5 000 Mk. 628) 5 000 Mk. 629) 5 000 Mk. 630) 5 000 Mk. 631) 5 000 Mk. 632) 5 000 Mk. 633) 5 000 Mk. 634) 5 000 Mk



# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Dekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Zur Behandlung der menschlichen Auswürfe auf dem Lande.

Von Dr. F. S. Vogel: Berlin.

Im Durchschnitt scheidet der Mensch jährlich ungefähr 500 kg Kot und Harn aus, in denen etwa 4,5 kg Stickstoff, 0,8 kg Phosphorsäure und 0,7 kg Kali enthalten sind. Der Werth dieser 500 kg Auswurfstoffe beträgt unter Zugrundelegung der heutigen Düngemittel-Preise 5 Mk. Wohl niemals gelangt indessen die gesamte Menge dieser Auswürfe wirklich zur Ansammlung: ein großer Theil, namentlich des Harns, geht durch Verschleppung im Freien, ein anderer durch schlechte Bauart der benutzten Aborte verloren. Der letztere Umstand bedingt ferner auch die Menge der durch Vergärung oder Versickerung aus den Auswürfen verlorengehenden Pflanzennährstoffe. Das schlechteste Abortsystem sowohl in hygienischer wie in volkswirthschaftlicher Hinsicht ist die Grube. Aus einer jährlich 2—3 mal entleerten Grube werden im großen und ganzen statt der 500 kg, welche auf jeden ständigen Besucher im Laufe eines Jahres vorhanden sein sollten, nur ungefähr 125 kg abgefahren. Der Gehalt dieser Auswürfe an Stickstoff schwankt zwischen 0,3 und 0,4%; derjenige an Phosphorsäure und Kali zwischen 0,1 und 0,2%, so daß somit beim Grubensystem höchstens auf eine Auswurfmenge im Werthe von etwa 150 Mk. auf Person und Jahr gerechnet werden kann. Bedeutend besser als die Gruben sind schon die Tonnen- und Kübelaborte. Zwar gelangt auch in diese nur ein verhältnismäßig geringer Theil der menschlichen Auswürfe, denn die Hauptmenge des Harns pflegt auch hier durch Verzettelung verloren zu gehen, aber aus den genannten Gefäßen können doch weder durch Versickerung Pflanzennährstoffe mehr verloren gehen, noch vermag in ihnen die Vergärung auch nur annähernd so weit fortzuschreiten, da mit ihrer Verwendung eine wöchentlich 1—2malige Entleerung verbunden zu sein pflegt. Dementsprechend enthält Tonnen- und Kübelinhalt in der Regel 0,7—0,8% Stickstoff und 0,2—0,3% Phosphorsäure und Kali, ist also mehr als doppelt so werthvoll, wie derjenige aus Gruben.

Diese Ausführungen zeigen, daß selbst dort, wo Gruben-Tonnen- und Kübelinhalt regelmäßig als Dünger seine Verwerthung findet, — was durchaus nicht immer der Fall ist —, nur ein verhältnismäßig geringer Bruchtheil der von den in Frage kommenden Personen entleerten Auswürfe wirklich volkswirthschaftlich ausgenutzt wird. Fragen wir uns nun, wie es zunächst auf dem Lande möglich ist, die geschilberten Verluste zu vermeiden und dadurch der Landwirthschaft einen gehaltreicheren Dünger in größerer Menge zuzuführen als bisher, so stehen uns hierfür vornehmlich 3 Wege offen, nämlich:

- 1) Abschaffung der Gruben und Ertrag derselben durch auswechselbare Tonnen oder Kübel.
- 2) Verhütung der Auswürfe unmittelbar nach der Entleerung mit geeigneten Bindemitteln.
- 3) Errichtung zweckmäßiger Vorkehrungen zur Ansammlung des Harns (Bissoirs).

Der Vortheile, welche der Ertrag der Gruben durch Tonnen und Kübel mit sich bringt wurde bereits oben Erwähnung gethan. Als hauptsächlichster wurde hervorgehoben, daß bei diesem System infolge der häufigeren Abfuhr die Auswürfe durch Vergärung nicht so viel Stickstoff und organische Substanz verlieren könnten, wie beim Grubensystem, bei welchem dieselben lange Zeit zu lagern pflegen. Immerhin findet aber auch bei dem Tonnen- und Kübelinhalt noch ein nicht unerheblicher Verlust, namentlich an Stickstoff statt. Dieser Verlust kann nun vermieden werden durch Beimengung solcher Mittel, welche die Gärung zu verlangsamen bzw. den in Ammoniak übergeführten Stickstoff zu binden vermögen. Weitans in bester Weise erreicht man dies durch Beimengung von Torfmull, und zwar am sichersten vermittelt selbstthätiger Streuapparate (Torfstühle). Diese letzteren bieten außerdem noch den großen Vortheil, daß bei ihrem Gebrauche die

üblen Gerüche, welche den Auswürfen entströmen, völlig gebunden werden, so daß der Torfstuhl, wie Verfasser aus jahrelanger, eigener Beobachtung bestätigen kann, in Bezug auf Geruchlosigkeit unzweifelhaft dem Wasserlojett als gleichwerthig an die Seite gestellt werden kann. Dabei ist dem Verfasser allerdings nicht unbekannt, daß in Wirklichkeit von dieser Geruchlosigkeit beim Gebrauche von Torfstühlen nicht nur mitunter, sondern sogar in der Regel nicht sehr die Rede sein kann. Dies ist aber dann stets die Folge falscher oder mangelhafter Behandlung; häufig wird die Füllung des Kastens mit Torfmull vergessen, noch viel häufiger wird statt Torfmull langfasrige Torfstreu genommen, welche durch die für Mull berechnete Oefnung nicht hindurchfallen kann, recht oft wird ferner auch die Inbetriebsetzung des Apparates von Kindern oder Diensthöten überhaupt unterlassen. Alle die Nachlässigkeiten werden dann aber in der Regel dem Verfahre als solchem zur Last gelegt und dasselbe dadurch in Mißkredit gebracht. Wo man jedoch Torfstühle wirklich in regelmäßiger und ordnungsmäßiger Gebrauche hält, da wird man unzweifelhaft bestätigen, daß es ein geruchloseres Abortsystem nicht giebt.

Trotz dieser Vorzüge erscheint es dem Verfasser zweifelhaft, ob er Torfstühle für das Land überall empfehlen soll. Ohne Bedenken ist er geneigt dies zu thun für solche Wirthschaften, in denen der Besitzer wenigstens für sich und seine Familie einige Ausgaben für Komfort nicht scheut. Bei gutem Willen und einiger Sorgfalt ist indessen die Geruchlosigkeit und die erstrebenswerthe Verwahrung der Auswürfe vor Stickstoffverlusten auch auf anderem Wege billig und einfach zu erreichen. Es giebt in jeder Wirthschaft Abfälle mancherlei Art, welche statt des Torfmulls denselben Dienst leisten können. Hierhin gehören Spreu, Raff, Häcksel, Sägepäne, Napschalen, Dotterchalen und ähnliche Stoffe, sofern sie durchaus trocken sind. Macher Landwirth wird auch in der Lage sein, sich Torfmull in der eigenen Wirthschaft zu erzeugen. Dieser Torfmull pflegt dann aber gleichfalls nicht fein genug zu sein, um für selbstthätige Torfstühle Verwendung finden zu können. Man kann nun die genannten Stoffe sämtlich sehr wohl in der Weise zum Binden der Auswürfe benutzen, daß man täglich ein bis zweimal die erforderliche Menge mit Hilfe einer Schaufel in den Abort streuen läßt. Kann man sich aus irgend welchen Gründen nicht entschließen, die Grube durch Tonnen oder Kübel zu ersetzen, so ist eine Vermischung mit den genannten Stoffen auch für Grubeninhalt anzuraten, wobei allerdings das Bedenken entgegensteht, daß der so behandelte Grubeninhalt bei ungewöhnlichem Bau der Gruben sich nur schwer aus ihnen entfernen läßt.

Der mit Torfmull unmittelbar nach der Entleerung in hinreichender Menge vermengte Tonnen- oder Kübelinhalt pflegt einen Gehalt von 0,8%—0,9% Stickstoff, 0,3% Phosphorsäure und von eben so viel Kali zu besitzen und ist demnach, ganz besonders aber auch deshalb, weil von dem Stickstoff verhältnismäßig viel in Form von Ammoniak vorhanden ist, als ein sehr werthvolles Düngemittel zu bezeichnen. Die Menge des Torfmulls bezw. der anderen Aufzugesmittel soll so bemessen sein, daß aller Harn aufgelöst ist. — Mit dem Ertrag der Gruben durch Tonnen oder Kübel und der Anwendung des Torfmulls oder anderer Bindemittel ist aber noch keineswegs dem anderen Uebelstande, der Verschleppung der Auswürfe, namentlich des Harns vorgebeugt. Vollständig wird wohl hier auch niemals Abhilfe geschaffen werden können; immerhin aber dürfte es gelingen, recht beträchtliche Mengen des Harns als werthvollen Mengedünger zu gewinnen, wenn man sich entschließt, an geeigneter Stelle ein Bissoir zu errichten, das man nicht nur sämmtliche Leute der Wirthschaft nach Möglichkeit zu benutzen veranlaßt,

sondern in welches man auch regelmäßig die Nachtgeschirre entleeren läßt. Dies durchzusetzen, ist allerdings, wie der Verfasser sehr wohl weiß, mit großen Schwierigkeiten verknüpft und jedenfalls wird dabei die passende Wahl des Standortes nicht ohne Einfluß sein. Immerhin wird aber im Laufe der Jahre das Beispiel Nachahmung finden, namentlich wenn die Kinder gehalten werden, sich zur Entleerung des Harns nach Möglichkeit stets eines solchen Bisfoirs zu bedienen. Beispiele lehren, und wenn in den Dorfschulen der Anfang gemacht wird, und die Kinder vom Lehrer strenge Anweisung erhalten, sich während der Schulzeit stets des auf dem Schulhose errichteten Bisfoirs zu bedienen (übrigens eine sehr passende Gelegenheit für den Lehrer Dünger für seinen Garten zu gewinnen), so werden die herangewachsenen Kinder mindestens nicht Auffälliges mehr in der Benutzung eines Bisfoirs auf dem Hofe finden. War doch vor 40—50 Jahren nur in den wenigsten Wirthschaften ein Leuteabort vorhanden, und haben sich doch heute schon in den meisten Gegenden die Leute an die Benutzung eines solchen gewöhnt.

Selbst unter der Voraussetzung, daß nach wie vor noch  $\frac{1}{2}$  des Harns anderweitig entleert wird, würde man auf diese Weise doch leicht auf Person und Jahr in einer Wirthschaft etwa 200 kg Harn ansammeln können. Dieser Harn in Torfstreu,

Torfmuß, Streu, Raff, Häcksel oder anderen Aufaugemitteln aufgefangen, würde auf Person und Jahr etwa 5 Ctr. eines Düngers ergeben, in welchen 0,6—0,7% Gesamtstickstoff, davon die Hälfte in Form des leichtlöslichen Ammoniak, sowie etwa 0,15% Phosphorsäure und 0,2% Kali vorhanden sind. Dabei fällt noch besonders ins Gewicht, daß die Phosphorsäure vollständig in wasserlöslicher Form vorhanden ist, während bekanntlich im Stallmist wasserlösliche Phosphorsäure überhaupt nicht vorkommt. Diese 5 Ctr. Dünger entsprechen also ihrem Werthe nach etwa 8—10 Ctr. gut behandelten Stallmistes. In dem Bisfoir einer Wirthschaft von nur 10 Personen würde also, regelmäßige Benutzung vorausgesetzt, jährlich eine Düngermenge gewonnen werden, welche 70—80 Ctr. gut behandelten Stallmistes entspräche und einen Werth von etwa 20 Mark betrage. Damit würden aber die Unkosten für Errichtung des Bisfoirs schon im ersten Jahre gedeckt sein, zumal wenn dasselbe so eingerichtet wird, daß der Harn direkt in die allgemeine Dungstätte gelangt. Verfasser meint, daß es doch immerhin als lohnend erscheinen dürfte, durch die Behandlung der Auswürfe mit Torfmuß oder anderen Bindemitteln und durch die Errichtung von Bisfoirs in einer Wirthschaft von beispielweise 10 Personen ohne besondere Mühe und Ausgaben jährlich Dünger im Werthe von 35 bis 40 Mk. zu gewinnen.

### Aufbewahrung und Konservirung

Die ungünstige Witterung dieses Sommers hat nicht nur die Getreideernte sehr erschwert und unermeßlichen Schaden durch Auswachsen angerichtet, sondern es sind auch die Wurzelgewächse in ihrer Haltbarkeit außerordentlich beeinträchtigt und es ertönen jetzt schon aus den verschiedensten Theilen des Deutschen Reiches Nothschreie über das starke Faulen der Kartoffeln durch den unablässig strömenden Regen. Am gefährdeten sind die Kartoffeln in den Gegenden, welche zuerst an Dürre litten, so daß sie mehr oder weniger vertrockneten und dann bei eintretendem Regen anfangen durchzuwachsen, also aus den ursprünglich angelegten Knollen kleine Auswüchse zu treiben. Die letzteren sind bekanntlich wenig widerstandsfähig, verfallen vielmehr sehr leicht der Fäulnis. Aus manchen Gegenden wird auch von dem Auftreten des Kartoffelpilzes, der *Phytophthora infestans*, schon zu Ende August berichtet, wodurch nicht nur die Quantität der Ernte schädlich beeinflusst wird, sondern auch die Haltbarkeit der Kartoffel leidet.

Im Nachstehendem sollen deshalb Fingerzeige gegeben werden, wie dieselben, und besonders die in ihrer Haltbarkeit gefährdeten aufzubewahren und solche, die der Fäulnis in Menge anheimfallen, noch zur späteren Verfertigung gerettet werden können.

#### 1. Die Aufbewahrung der Kartoffeln.

Bei der Aufbewahrung der Kartoffel in Mieten, wie in Kellern kommt es wesentlich darauf an, sie vor zu hoher und zu niedriger Temperatur zu schützen und sie vor Nähe zu bewahren.

In Kellern, in welchen Feuchtigkeit von Außen nicht eindringen kann und von unten nicht eindringen darf, wenn sie brauchbar sein sollen, bildet sich dieselbe, wenn die Temperatur durch hohes Aufschütten der Kartoffeln steigt, aus diesen selbst, schlägt sich nieder und verursacht trichterförmige Faulstellen in denselben. Dagegen schützt man sich am besten durch Unterlegen von hölzernen Kisten, auf welche die Kartoffeln geschüttet werden, und Einlegen von, je nach der Größe des Kellers, ein oder mehreren aus 3 oder 4 vielfach durchbohrten Brettern zusammengesetzten Schornsteinen, welche auf dem Koste aufstehen und die Oberfläche der Kartoffeln überragen. Dabei ist ein Lüften des Kellers besonders in der ersten Zeit nach dem Aufschütten, bei frostfreier Witterung, nothwendig. Bei eintretendem Froste müssen natürlich die Kellerlufen geschlossen und mit schlechten Wärmeleitern, wie Dünger, Stroh, Nadelstreu oder dergleichen, verjagt werden.

Die bei weitem größte Menge der Kartoffeln, ganz besonders auf Brennerei-Gütern, muß natürlich in Mieten aufbewahrt werden. Diese sollen an Stellen angelegt werden, an denen das Eindringen von Regen, oder gar Grundwasser völlig ausgeschlossen ist. Am besten werden keine Vertiefungen ausgegraben, da diese Arbeit unnütz und dadurch sogar schädlich für die gute Erhaltung der Kartoffeln wird, daß dieselben zu hoch übereinander aufgeschüttet werden und infolge dessen durch stärkere Erwärmung leichter Schaden leiden. Der Boden für die Mieten soll nur flach planirt und dabei höchstens 6 cm ausgehoben werden, um den zuerst aufgeschütteten Kartoffeln einen Halt zu geben. Die Breite der Miete soll 1,2 m nicht überschreiten, wodurch die Höhe der Aufschüttung sich von selbst ergibt. Das Regen der Kar-

### zum Faulen neigender Kartoffeln.

toffeln beim Abladen in die Mieten ist nicht nur eine überflüssige, sondern sogar schädliche Arbeit, weil die Kartoffeln sich erfahrungsmäßig um so besser halten, je mehr Erde ihnen anhaftet, weil diese die einzelnen Knollen trennt und Feuchtigkeit von ihnen aufnimmt.

Das Anfahren der Kartoffeln an die Mieten sollte stets an den Langseiten derselben stattfinden und nicht querüber, weil dadurch die planirte Mietenstelle wieder zerfahren wird und immer einige Kartoffeln durch die Räder zerquetscht werden und Fäulnisherde bilden.

In Jahrgängen, in denen wie in dem jetzigen aus irgend welchen Gründen, wie zu großer Nähe, Durchwachsen, Kartoffelkrankheit, ein starkes Faulen zu gewärtigen ist, empfiehlt es sich zur Durchlüftung der Mieten auf deren Grunde in der Mitte der Längsline einen Luftkanal anzulegen, wie es an vielen Orten alljährlich regelmäßig aus Vorsicht geschieht. Es werden zu diesem Zwecke etwa 30 cm lange Latten oder Stangenstücke in Form eines Dreiecks zusammengenagelt; über zwei Seiten je zwei solcher Dreiecke als Endstücke, werden durchlöcherter Bretter oder Latten von 2 m Länge so eng aneinander genagelt, daß keine Kartoffeln hindurchfallen können, dann werden diese Lufröhren mit der einen offenen Seite auf die Erde in der mittleren Längsline der Miete aneinander in der erforderlichen Zahl gelegt, je nach der Länge der Miete. An den Enden derselben sind diese Kanäle zunächst nicht zuzudecken, damit die Luft ungehindert durchstreichen kann. Auf diese Weise trocknen selbst regennag aufgeschüttete, mit Lehm- oder überzogene Kartoffeln rasch ab und halten sich gut.

Die Mieten werden nun jederseits mit einer handhohen Schicht von Stroh querüber belegt (so daß das Regenwasser an den Salmen herablaufen kann), dann wird eine ebensolche Strohschicht quer über die Firste gelegt und das ganze Stroh mit Ausnahme des mittleren Theiles der Firste, die durch ein aufgelegtes später abzunehmendes Brett von Erde frei gehalten wird, leicht mit dieser beworfen. Um im Winter jederzeit die Miete leicht unterzuchen zu können, bedeckt man die Firste nur stark mit Nadelstreu oder Mist, nicht mit Erde.

Eine Methode, auch auf der Firste einen Luftkanal wie auf der Sohle herzustellen, besteht darin, daß man vor dem Aufbringen des Strohes auf die Firste einen Wiesebaum legt, quer über diesen das Stroh fest anzieht, mit Erde bewirft und den Baum alsdann in der Längsrichtung der Miete weiter zieht.

Bei Eintritt strengen Frostes werden natürlich die Enden des unteren Luftkanales geschlossen, die Miete wird mit etwa 60 cm (senkrecht auf die schräge Seitenwand derselben gemessen) Erde bedeckt und darüber eine etwa 30 cm starke Schicht von Nadelstreu oder Dünger gebreitet.

Die Temperatur der Kartoffeln in den Mieten soll in der kälteren Zeit unter 6 Grad Réaumur betragen, darf aber natürlich den Nullpunkt nicht erreichen, damit sie nicht erfrieren. Bei Gartkartoffeln darf die Temperatur sich dem Nullpunkte nicht einmal sehr nähern, weil sie sonst, auch ohne zu erfrieren, einen süßen, widerlichen Geschmack annehmen, der sie als Gartkartoffeln unbrauchbar macht und sich erst wieder allmählich verliert, wenn sie längere Zeit hindurch in wärmerer Temperatur gelegen haben. (Schluß folgt.)

## Wie sollen wir unser Obst ernten?

1. Vor der Reife geerntetes Obst erlangt nie seinen vollen Wohlgeschmack, überreif gewordenes Obst verliert denselben, darum ist für die Zeit der Ernte die Reife der Früchte maßgebend.

2. Die Sommer- und Herbstfrüchte des Kernobstes, sowie das Stein-, Schalen- und Beerenobst, erlangen ihre volle Reife am Baume, bezw. Strauche, sind also im Zustande der Baumreife am wohlstimmendsten. Die Kernobstsorten des Winterobstes erlangen erst Wochen und Monate nach der Baumreife ihre vollständige Reife und ihren höchsten Wohlgeschmack auf dem Lager, darum unterscheidet man bei ihnen eine Baumreife und eine Lagerreife oder Genußreife.

3. Hat das Obst seine volle Reife erlangt, so nimmt, mit Ausnahme des Schalenobstes, sein Wohlgeschmack ab; es geht je nach den Sorten schneller oder langsamer seiner Auflösung entgegen.

4. Um darum den Sommer- und Herbstsorten des Kernobstes eine etwas längere Dauer zu geben, nimmt man die Früchte ca. 8 Tagen vor voller Baumreife ab und läßt sie auf dem Lager nachreifen, dadurch verhindert man das Mielzigwerden der Äpfel und erhält den Birnen ihren Saftreichtum und vorzüglichen Geschmack.

5. Das Winterobst dagegen muß, wenn es die Witterung sonst gestattet, wenigstens bis Mitte Oktober am Baume hängen bleiben, oder doch wenigstens so lange, bis sich die Blätter färben und abfallen. Von diesem Augenblicke ab hört die Weiterentwicklung der Früchte auf und ihre Ernte ist vorzunehmen.

6. Die Baumreife der Früchte ist dann eingetreten, wenn sie ihre volle Entwicklung, ihre lebhafteste Färbung zeigen, sie macht sich deutlich bemerklich durch vereinzeltes Abfallen gesunder Früchte ohne äußere Veranlassung, beim Kernobste außerdem durch Braun- und Schwarzwerden der Kerne. Bei den Birnen erkennt man den Zustand der Baumreife außerdem daran, daß sich der Fruchtstiel beim leichten Sehen der Frucht vom Fruchtstamme löst; bei den Äpfeln, neben veränderter Färbung, am Nachgeben des Fruchtflisches am Stiele bei leichtem Druck; bei

den Weintrauben am Durchsichtigwerden der weißen und der intensiv leuchtenden Färbung der dunkeln Trauben; bei der Wallnuß, Edelkastanie und Mandel am Aufplatzen der grünen Schale; bei der Haselnuß am leichten Bräunen der Frucht in der Hülle und ihrer leichten Löslichkeit aus derselben.

7. Alles Tafelobst und auch das zum Dörren bestimmte Kernobst muß sorgfältig mit der Hand gepflückt werden; Mostobst und das zur Musbereitung bestimmte Steinobst kann geschüttelt werden.

8. Ein Herunter schlagen des Obstes vom Baume mittelst Stange ist unbedingt zu vermeiden, denn es schädigt nicht nur das Obst, sondern auch die spätere Fruchtbarkeit des Baumes.

9. Für das Pflücken empfehlen sich runde oder lange flache Korbformen von Weidengeflecht, innen mit Backleinwand ausgekleidet, unter welcher sich ein schwaches Polster von Heu, Holzmulle oder Moos befindet. Den Henkel des Korbes verleihe man mit einem eisernen oder hölzernen Haken zum Anhängen an einen Ast oder eine Leiterstange, damit man beide Hände zum Pflücken frei hat. Bei hohen Bäumen ist es gut, zwei Körbe für den Pflücker bereit zu halten, von denen man den vollen an einer Leine niederläßt, den leeren heraufzieht und so das Weitersteigen spart.

10. Auch der größte Transportkorb, in welchem die Früchte aus den Pflückkörben einzeln, Stück für Stück, mit der Hand überzuliegen sind, soll wie der Pflückkorb gepolstert sein. Ein Umschütten der Früchte aus dem Pflückkorbe in den Transportkorb muß unterbleiben, denn das Aufschlagen der Früchte, selbst beim vorichtigsten Umschütten, giebt Flecken und fleckiges Obst ist in keinem Falle als Tafelobst verkäuflich, oder doch nur zu sehr geringen Preisen unterzubringen.

11. Empfindliche große Früchte sind schichtweise in den Transportkorb zu legen, die Schichten durch einen Bogen reinen weißen Papiers zu trennen.

12. So geerntete Früchte bringen bei sachgemäßer Aufbeahrung und Verpackung hohe Preise, welche ihre sorgfältige Behandlung gut bezahlt machen. (Obstmarkt.)

## Sprechsaal.

Frage R. Fr. in B., betreffend Fohlenfütterung und Schafmast.

ad 1. Ueber die zweckmäßige Haltung und Fütterung der Fohlen findet sich an anderer Stelle dieser Nummer eine entsprechende Mittheilung, auf die hierdurch verwiesen wird. Zwecks weiterer Information über den rentablen Betrieb der Fohlenzucht und Aufzucht kann auch an dieser Stelle auf die in vorerwähntem Artikel genannte Broschüre hingewiesen werden, die in eingehender Weise diesen Gegenstand behandelt.

ad II. Da in der Frage nicht ausgesprochen, welcher Rasse und welcher Altersklasse die zu mästenen Schafe angehören, so können die diesbezüglichen Rathschläge nur allgemeiner Natur sein: Man wird aber wohl in der Annahme nicht fehl gehen, daß in diesem Falle junge Hammel in erster Linie gemeint sind, die entweder dem fleischigen Wollschlage, den Rambouillet angehören oder aber ein Kreuzungsprodukt von Wollschaf und engl. Fleischschaf sind. Es gilt hierbei als ausschlaggebender Grundsatz, daß je jünger man die Thiere zur Mast stellt, desto schneller werden dieselben fett, desto billiger ist die Mast, weil das junge, früh zum Verkauf fertige Thier weniger Erhaltungsfutter braucht, als wenn man es älter werden läßt.

Wo es also nicht auf die Ausnutzung magerer Weidelandereien

ankommt, ist die Haltung frühreifer Schafe mit vorwiegendem Fleischschaf-Charakter am meisten am Plage.

Beim Aufbau des Körpers und beim Ansatzen von Fleisch bilden die stickstoffreichen Futtermittel die wichtigsten Bestandtheile und sind daher neben dem Raufutter und Beifuß von Schmelz oder Hackfrüchten vor allen Dingen Delsuchen, deren Mehle und Getreideschrot ins Auge zu fassen.

Im Allgemeinen wird wohl der Weidegang während des Sommers, dann die Stoppelweide und das Abtreiben der Rübenfelder die vorbereitende Mastperiode bilden, der dann die schließliche Beendigung durch Stallfütterung folgt.

Bei einem Lebendgewicht von 60–80 Pfd. kann die Stallmast beginnen mit einer Ration von 1 Pfd. Kleeheu,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Sommerstroh, 4–5 Pfd. Schmelz,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Delsuchen (Leins- oder Rausfuchen) und  $\frac{1}{2}$  Pfd. Getreideschrot (Gerste, Roggen, gemischt mit Bohnen oder Wicken), oder man giebt etwa 4 Pfd. Fütterrüben,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Roggenkleie und  $\frac{1}{4}$  Pfd. Sesam- oder Erdnussfuchen. Mit zunehmendem Körpergewicht kann das Raufutter um  $\frac{1}{2}$  Pfd. erhöht werden, das Krautfutter sollte aber bei jungen Thiere nicht über 1  $\frac{1}{2}$  Pfd. steigen.

Eine regelmäßige Gabe von Viehsalz sollte nicht veräußert werden, wie denn auch ein luftiger, niemals dummer Stall das Wohlthun und die günstige Futterverwertung beträchtlich fördert. v. D.

## Kleinere Mittheilungen.

**Pflege und Fütterung der Absatzföhlen.** Vor kurzem sind die durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer aus England und Belgien bezogenen Föhlen seltenerer Pferdeschläge hier eingetroffen. Für die Empfänger derselben dürfte es von Interesse sein, einige zweckmäßige Rathschläge über Pflege und Fütterung der Thiere, besonders solcher, die einen langen und anstrengenden Transport durchgemacht haben, zu erfahren. Wir bringen deshalb aus der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen einen hierauf bezüglichen Artikel zum Abdruck.

Im Alter von 3 bis 4 Monaten wird das Fohlen am zweckmäßigsten entwöhnt. Man vermeidet dabei möglichst scharfen Wechsel in Haltung und Fütterung. Ein geräumiger, luftiger und heller Stall mit reichlicher Einstreu wird für das Fohlen hergerichtet in dem

es sich entspannend tummeln kann; außerdem muß es täglich einige Stunden Bewegung in frischer Luft haben, wenn möglich mit Weidegang. Bei trübem, feuchtem Wetter bleibt es am besten am Stall, doch darf dieser nicht warm und dunstig sein. Gefüttert wird dreimal, besser viermal täglich, abwechselnd Körnerfutter und Raufutter. Sehr zuträglich ist Zufütterung von Magermilch, doch muß dabei auf Reinlichkeit der Kruppen und Gefäße sorgfältig gehalten werden. Zweckmäßig ist das Verabreichen von frischem, autem Grünfutter, Mohrrüben oder Lopymambur. An Raufutter giebt man am besten Kleeheu, Luzerneheu oder Sparfetteheu. Das Krautfutter wird trocken gegeben. Strohhäkel wird gemischt mit geschrotetem Hafer, Weizenschalen, Leinsuchen, etwas gemischten Bohnen oder Erdnussmehl — man giebt je nach Größe und Wachsthum des Föhlen von 5 bis 8 Pfund täglich

bei kaltblütigen Fohlen. Die Fohlen dürfen aber nicht fett werden, sondern sollen nur gut genährt und glatt im Haar sein, dem Futter entsprechend müssen sie Bewegung haben, sonst erhält man schwere Körper und leichte Knochen. Etwas Salz sollte regelmäßig gegeben werden, am besten sind Salpêtresteine; außerdem empfiehlt sich, etwas Futterknochenmehl oder kassisch phosphorsauren Kalk, 10 bis 15 g täglich, mit dem Futter zu mischen. Eine zweckmäßige Tages-Ration ist 2 Pfund Hafer (geschrotet), 1 Pfund Weizenkleie, 1 Pfund Leinöl und 1 Pfund Erbsenmehl oder Bohnenschrot, dazu 10 bis 12 Pfund Mohrrüben und Alee oder Luzerneheu nach Bedarf. Man kann aber genaue Rezepte darüber nicht aufstellen, da viel von der Futterverwertung und der Fresslust des Fohlens abhängt. Besonders bei zurückgebliebenen Fohlen wirkt die Zufütterung von Magermilch zuträglich. Ist das Fohlen drüsig, so giebt man ihm gebrühte Gerste mit etwas Salz, warm in die Krippe, dazu fein geschnittene Mohrrüben. Stets achte man darauf, daß das Fohlen das vorgelegte Futter rein aufnimmt, sonst ist Futterverschwendung und Verdauungsstörung die unausbleibliche Folge.

Bei Fohlen, die einen langen, anstrengenden Transport durchgemacht haben, ist Grünfütterung und leichteres Futter, rein geschotener Hafer u. s. w. am Plage, dazu giebt man ebenfalls etwas Magermilch. Tägliche Bewegung ist besonders für Fohlen, die aus England kommen unabwiesbares Bedürfnis, da dieselben den Weidegang gewöhnt sind und bei Stallhaltung leicht im Wachstum zurückbleiben, besonders in Größe und Knochenstärke.

Ueber alle auf Fohlen-Aufzucht und -Pflegerie bezüglichen Maßregeln, welche besonders die Aufzucht des kaltblütigen Fohlens zu einem kräftigen, gesunden Fuchts- und Zugpferd ins Auge fassen, giebt sehr zuverlässige und ausführliche Auskunft die in 3 Auflagen erschienene, neu bearbeitete Broschüre: Anleitung zur Auswahl und Pflege der Zuchttiere und zur Aufzucht des Fohlens, von Herrn Landes-Oekonomierath von Wendels-Steinfels. Dieselbe kann gegen Einwendung von 25 Pfennig in Briefmarken von der Landwirtschaftskammer, Halle a. S., Karlstraße 16, bezogen werden.

Das Ueberlassen von kranken Kartoffeln auf dem Felde rächt sich meist bitter, denn sie bilden nicht nur für Engerlinge und Larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen, sondern sie leisten auch der Ergaltung und Vermehrung der Feldmäuse Vorstoß, indem diese hierdurch hinreichende Futterstoffe finden. Daneben muß besonders des Umstandes gedacht werden, daß durch angefallene Kartoffeln eine Uebertragung des Kartoffelwürges für die nächste Ernte vorbereitet wird. Wer daher der Ausbreitung dieser Krankheit entgegenarbeiten will, der lasse keine verfaulten oder angefallenen Knollen auf dem Felde liegen, sondern sammle sie auf Haufen, wo sie dann durch Uebergießen mit Kalk unschädlich gemacht werden.

Welche künstlichen Düngemittel dürfen nicht miteinander vermischt werden? Alle jene Düngemittel, welche Ammoniak oder solche stickstoffhaltige Substanzen enthalten, aus denen bei der Zersetzung Ammoniak entsteht, dürfen nicht mit Düngemitteln gemischt werden, welche stark kalkhaltig sind, weil der Kalk das Ammoniak austreibt und dadurch sehr erhebliche Stickstoffverluste verursacht. Man darf daher schwefelsaures Ammoniak, ferner Guano, die thierischen Exkremente, überhaupt alle Stoffe, welche organischen Stickstoff enthalten, nicht mit Thomasmehl, Asche, Kalk mischen.

Desgleichen darf auch das wasserlösliche Phosphorsäure enthaltende Superphosphat mit allen kalk- und eisenhaltigen Stoffen nicht vermischt werden, weil durch die Verbindung mit Kalk oder Eisen die wasserlösliche Phosphorsäure sich in unlösliche Phosphorsäure verwandelt. Weder Asche noch Thomasschlacke, noch der gewöhnliche Ackergras, der meist durch kohlen-sauren Kalk verunreinigt ist, eignet sich zur Mischung mit Superphosphat.

Chilisalpeter darf mit Superphosphat vermischt werden, der Dünger muß aber sofort ausgestreut werden, weil sonst die entstehende

freie Säure die Säde zerfrisst und auch leicht Salpetersäure verloren gehen kann. Thomasmehl kann den Stickstoff im Chilisalpeter durch seinen Siliciumgehalt reduzieren und die Salpetersäure in Ammoniak verwandelt, das sich dann verflüchtigt.

Thomasmehl und Kainit bilden, wenn sie gemischt liegen bleiben, cementartige Verbindungen, die sehr schwer zu zerfeinern sind. Man wird Thomasschlacke am besten immer allein ausstreuen; soll aber eine Mischung mit Kainit stattfinden, so muß man sie unmittelbar vor der Verwendung vornehmen. Dagegen dürften Superphosphat und Kainit, schwefelsaures Ammoniak und Kainit, Chilisalpeter und Kainit, schwefelsaures Ammoniak und Superphosphat unbedenklich miteinander gemischt werden.

Asche darf nur mit Kainit, Thomasschlacke und Chilisalpeter vermischt werden.

**Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.**

In der Zeit vom 18. bis 24. September 1896 einschließlich

a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Geleitete Preise per Centner Pr.	
Kühe	1a.	7 jährig	1400	33
	1.	8 "	1325	32
	1b.	7 "	1300	31
	1-2.	6 "	1210	30
	2.	7-12 "	1160-1295	29
	2-3.	7-8 "	1095-1190	26
Bullen	1a.	4 "	1700	34
	1b.	3 "	1350-1390	33
	1-2.	3 "	1250	32
Schweine			315	42
			250-300	40

**Direkte Händlerpreise nach Schlachtgewicht:**

Schweine		350-386	54	je nach Quali.
		324-300	53	
		300	51	

b) von den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

Kühe	1a.	5 jährig	1240	32
	1.	6 "	1400-1660	31
	1-2.	8 "	1190	30
Bullen	2.	6 "	1200	29
	1a.	4 "	1630	34
	2.	3 "	1800	30
Ochsen	1.	6-7 "	1700-1930	36
	1-2.	7 "	1720	33
Schweine			300-350	43
			250-300	41
			260	40
Kälber		14 Tage	100-120	38-35

**Inserate**  
pro Zeile 20 Pfennig.

# Anzeigen.

**Inserate**  
pro Zeile 20 Pfennig.

**Berecht. Landwirtschaftsschule**  
und  
**landwirthsch. Winterschule**

**Dahme (Mark).**

Beginn d. Winterhalbjahrs Diensten, 13. Okt., früh 8 Uhr. D. Abgangsberechtigt d. Landwirtschaftsschule berechtigt z. einjährig. Heeresdienst. Fremde Sprache allein französisch. Obersterianer einer höheren Schule können unt. Umst. in d. II. Klasse eintreten. Auskunft erteilt Direktor **Dr. Gisevius.**

**Alle Anzeigen,**  
welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem **Spezial-Annoncen-Bureau** für landwirthsch. Anzeigen  
**Otto Thiele, Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.**

**Bernh. Koch, Neuss a. Rh.**



baut mit **goldener Medaille** prämierte **Guttermaschinen** garantiert über 5000 Stück im Gebrauch. Prospekte kostenfrei.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

